

Als deutsche Orthoptistin in Ålesund/Norwegen

1994 gleich nach der Ausbildung bin ich nach Norwegen gezogen. Ein Jahr Abenteuer war geplant. Daraus wurde ein abenteuerliches Leben.

1995 gingen zwei Prophezeiungen in Erfüllung:

1990 prophezeite mir der Augenarzt, der mich für die Bewerbung untersuchte, dass ich als Orthoptistin bestimmt einen schicken Augenarzt heiraten werde.

1993 prophezeite man mir, dass ich sicher von einem Wickinger „weggeschnappt“ werde. Da sitze ich nun mit meinem norwegischen Augenarzt.

Wir arbeiten Hand in Hand, ich darf meinen Arbeitstag selbst gestalten und bekomme viel Verantwortung delegiert, was meine Arbeit natürlich spannender macht. Alle überwiesenen Kinder „landen“ erstmal bei mir oder meiner Kollegin zum orthoptischen Status, dann evt. Cyclolat-Refraktionieren – alles meine Ermessenssache. Das nenne ich Wertschätzung!

Mit durchschnittlich zwei Patienten in der Stunde habe ich Zeit, auf die Kinder und die Eltern einzugehen. Ich glaube „aufgetaute“ Kinder, deren Vertrauen ich gewonnen habe, liefern eher Testresultate, die der Realität entsprechen. Die Zeit für gute, ausführliche Aufklärungsgespräche verbessert die Zusammenarbeit und führt zu besseren Behandlungsergebnissen.



Mein 5-m-Untersuchungszimmer mit KM-Chart zur Visusprüfung, eigenem Autorefraktor, Plusoptix und dem ganzen „Kram“, den man halt so braucht.“



„Geheime Tür“ direkt zum Chef mit Fenster zum „Spickeln“ ob er gerade Zeit für einen extra Patienten hat

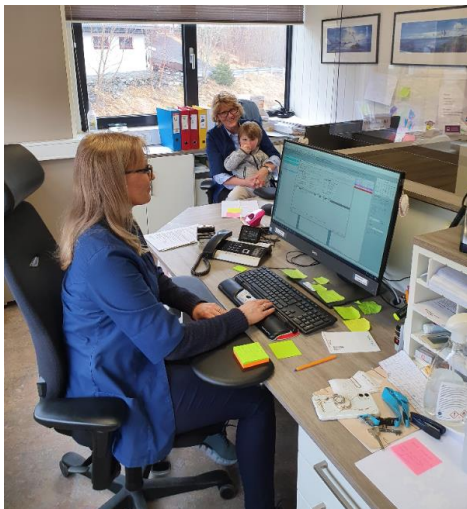
So macht mein Beruf Spaß! Ich bin mir nicht so sicher, ob ich das gleiche behaupten könnte, wenn ich alle 10-15 min einen neuen Patienten hätte, immer unter Zeitdruck, immer abwägen, welche Untersuchung hinten runterfallen kann.



Parafoveolare Fixation mit OCT gut zu erkennen. Schon schön, wenn man den „Chef“ für so eine Untersuchung stören darf.

Viele Kinder werden uns nach dem nicht bestandenen Sehtest bei der 4-Jahres-Untersuchung der „Helsestasjon“ (=Gesundheitszentrum) überwiesen. Für Kinder mit hochgradiger Anisometropie oder Mikrostrabismus ist das reichlich spät. Deshalb ist eines meiner „Steckenpferde“ ,die Krankenschwestern der Helsestasjon (norweg. Helsesøster) und die Bevölkerung generell darüber aufzuklären, dass Sehen gelernt werden muss – wie eine Sprache oder ein Musikinstrument.

So gebe ich seit Jahren Kurse für die „Helsestasjoner“ und unterrichte die Krankenschwestern, die die Weiterbildung zur „Helsesøster“ machen. Das sind die Personen des Gesundheitssystems, die den frühesten Kontakt mit Kind und Eltern haben. Wir haben durch gutes Abfragen der Familienanamnese in der Helsestasjon seither viele Sehfehler früh erkannt.



Gut gelaunte Mitarbeiter im Empfang sind das A & O einer Praxis.



Seit fast 10 Jahren bieten wir Kinderbrillen an. Da viele Patienten mehrere Stunden Anfahrtszeit zu uns und auch zum Optiker haben, ist ein Rundum(-Zufrieden?!)-Angebot eine große Zeitersparnis für die Eltern.



Klar hat man eine gelbe Medaille verdient, wenn man bei mir war.